

Arbeiten machen müssen, die gar nicht ihr „Brot“ sind. Da könnten auch noch mehr Buchsen hergestellt werden und sogar noch mehr Arbeitskräfte eingespart werden, wenn ihnen die Techniker die nötige Verketzung zwischen den Maschinen bauen würden. Da könnte längst eine Hubvorrichtung als MMM-Objekt fertig sein, wenn das nicht einige Leiter mit ihrem „das geht nicht“ hinausgezögert hätten. Scheinbare Kleinigkeiten im Vergleich zu den großen Vorhaben des Betriebes, wie die Vorbereitung des Einsatzes eines Industrieroboters, den Aufbau eines eigenen Rationalisierungsmittelbaus, deren Absicherung im Kampfprogramm unter Parteikontrolle genommen wurde. Aber dürfen die „Kleinigkeiten“ im Schatten der großen Vorhaben vergessen werden?

Situationen, die Parteinahme fordern

Horst Wagner, der junge Genosse, forderte in diesem Zusammenhang, daß die Vorschläge der Kollegen von den Leitern noch schneller akzeptiert und nicht zerredet werden. Er weiß, daß man jetzt auf ihn als Genossen genauer schaut. Dazu will er stehen. Zusammen mit dem Aufnahmeantrag hat er eben die Verpflichtung auf den Tisch gelegt, als Soldat auf Zeit zu dienen. Sein Kandidatenauftrag wird die Einarbeitung eines Nachfolgers für seinen Einrichterposten sein, ehe er für drei Jahre auf Friedenswacht zieht. So hinterläßt er keine Lücke, sorgt für Nachwuchs, indem er Lehrlinge ausbildet, selbst erst ein gutes halbes Jahr ein Ausgelernter. Schließlich sind sie eine Jugendbrigade.

Petra Wittes Auftrag als Kandidat, so überlegten die Genossen, wird die verstärkte Arbeit im Jugendverband sein. Sie muß noch an ihrer politischen Qualifikation arbeiten, um auch andere von ihrem Standpunkt überzeugen zu können.

Das ist wichtig, gerade in solchen Situationen wie jetzt, wo die Ereignisse in und um Afghanistan die Gemüter bewegen und einige Kollegen fragten, warum denn die militärische Hilfe der Sowjetunion dort notwendig wurde. Genosse Leps berichtete, wie er diese Friedensaktion der UdSSR sofort in seiner Schicht erläuterte und argumentierte, daß mit ihr die bewaffnete äußere und innere Konterrevolution wirksam gebremst wurde.

„Da konnte es kein langes Zögern und Abwarten mehr geben, da mußte schnell und mit allen Mitteln gehandelt und geholfen werden, sonst wäre es für die Volksmacht zu spät gewesen und die Aprilrevolution von 1978 in Blut ertränkt worden — von den gleichen Kräften, die jetzt ein so zynisches Geschrei erheben.“ Darüber sind sich alle einig. Petra fügt hinzu, daß diese Ereignisse den letzten Ausschlag gaben und sie bestärkten, gerade jetzt unserem Kampfbund beizutreten.

Die Kampfposition — das wird hier deutlich — bedarf der ideologischen Klarheit und Festigkeit jedes Genossen. Darum hat sich die Parteigruppe vorgenommen, zu aktuellen Ereignissen Rote Treffs zu veranstalten, um noch schneller alle zu informieren und die besten Argumente auszutauschen. Damit erfüllen sie den Auftrag des Kampfprogramms, daß nichts die direkte Begegnung am Arbeitsplatz, das persönliche Gespräch ersetzen kann. Darum werden sie auch gewährleisten, daß in jeder der drei Schichten immer mindestens ein Genosse seine Kampfposition bezieht — als Vorbild in fachlicher und politischer Hinsicht. Bleibt noch nachzutragen, daß Paul Sens, der erfahrene Maschinenarbeiter, zum Parteigruppenorganisator gewählt wurde — einstimmig.

Hans Erxleben

Leserbriefe

organisatorische Fragen erschien, erweist sich letztlich doch als eine durchaus politisch-ideologische Arbeit. In der jüngsten Vergangenheit erschienen zu Einsätzen im Wohngebiet oft mehr Bürger, als die Bereitschaftserklärungen ergaben. Das spricht dafür, daß wir mit der Einbeziehung vieler Menschen in die Gestaltung ihrer Wohnbedingungen auch in der politischen Massenarbeit ein gutes Stück vorangekommen sind. Im Sinne des Beschlusses vom 17. Oktober 1979 werden wir diesen Weg weitergehen.

Willi Starke
Stadtverordneter in Cottbus

Wer hat im Wohngebiet den Hut auf?

Warum werden die Parteiaktive, die in den städtischen Wohngebieten bestehen beziehungsweise zu bilden sind, nicht den Leitungen der Wohnparteiorganisationen unterstellt? Diese Frage bewegt Genossen Fritz Zeiske aus Potsdam und andere Leser unserer Zeitschrift. Wir wollen darauf eine Antwort geben.

Den Parteiaktiven in den städtischen Wohngebieten sind zwei Aufgaben gestellt. Die erste ist, die WPO zu unterstützen. Die zweite: über die

Genossen die Tätigkeit des Wohnbezirksausschusses der Nationalen Front und aller anderen gesellschaftlichen Kräfte inhaltlich und organisatorisch zu koordinieren. So besagt es der Beschluß des Sekretariats des Zentralkomitees vom 13. Oktober 1979 (siehe „Neuer Weg“ 22/79).

Um diese beiden Aufgaben erfüllen zu können, müssen die Parteiaktiven entsprechend zusammengesetzt sein. Ihnen sollen geeignete Genossen aus BPO (die im Wohngebiet zu